

Winfried Kurth

Entwicklung von Gruppenfantasien in Deutschland 2000-2001¹

1. Einleitung

In Zusammenarbeit mit dem "Arbeitskreis Gruppenfantasieanalyse" der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung war ein empirisches, teilstandardisiertes Auswertungsverfahren für Karikaturen aus Zeitungen entwickelt worden, welches seit April 1995 zur Ermittlung von "Stärke"- und "Bedrohungs"-Indexkurven mit tageweiser Auflösung herangezogen wurde.² Dieses sehr aufwändige, quantitative Auswertungsverfahren musste Ende 2000 aufgrund fehlender zeitlicher und personeller Ressourcen eingestellt werden. Insgesamt wurden bis dahin 20 375 Karikaturen systematisch ausgewertet. Das Verfahren hat interessante Parallelen zwischen den in den Indexwerten manifestierten Stimmungen und tagespolitischen Ereignissen ans Licht gebracht.³ Darüberhinaus lieferte es Hinweise auf zyklische Abfolgen von Ängsten, explosiver Wiedergeburt und Stärke ("Steinsche Zyklen")⁴, die den Untersuchungszeitraum in wechselnder Stärke und Frequenz durchziehen. Allerdings muss die Bedeutung des Auswertungsverfahrens dahingehend relativiert werden, dass es von Anfang an einer Ergänzung durch qualitative, interpretierende, nichtstandardisierte Auswertungen exemplarischer Bilder und Texte bedurfte.⁵ Dies gilt in besonderem Maße für den in diesem Aufsatz vorgestellten Auswertungszeitraum, in dem, wie wir sehen werden, nur schwache Strukturen in den Indexkurven offenbar werden. Daher werden sich die folgenden Betrachtungen zum großen Teil (und für den Zeitraum ab Januar 2001 notgedrungen ausschließlich) auf qualitative Interpretationen stützen, die als theoretischen Hintergrund im Sinne von Arbeits-hypothesen z.T. auf die von Lloyd deMause⁶ etablierten Grundlagen der Analyse von Fantasien von Großgruppen (Nationen) zurückgreifen. – Auch für diese nichtstandardisierte Auswertung sind große Mengen von Text- und Bildmaterial, und vor allem eine unermüdliche Aufmerksamkeit beim bewussten Aufspüren und Verfolgen medialer Botschaften vonnöten, so dass Teamwork sehr hilfreich ist. Der Verfasser dankt Florian Galler, Jayin Thomas Gehrman, Frank Horstmann, Ludwig Janus, Heike Knoch, Christian Neuse und Heinrich Reiss für wichtige Diskussionsbeiträge und für Hilfe beim Sammeln und Auswerten von Material.

¹ Die Kapitel 1–4 dieses Aufsatzes wurden z.T. am 18. 3. 2001 auf der 15. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung in Heidelberg und am 5. 7. 2001 auf dem "Historical Motivations Congress in Europe" in Nürnberg vorgestellt. Eine englische Fassung von Teilen des Kapitels 6 ist Teil eines beim *Journal of Psychohistory* eingereichten Aufsatzes.

² Kurth (1996, 1997, 1999, 2000b,c, 2001).

³ Kurth (ebd.).

⁴ vgl. Kurth (1999).

⁵ siehe zur Methode insbes. Kurth (1997).

⁶ deMause (2000a).

2. Stärke- und Bedrohungsindex März–Dezember 2000

Die Stärkekurve⁷ (in Abb. 1–3 die durchgezogene Linie) zeigt im gesamten hier betrachteten Zeitraum von März bis Dezember 2000⁸ kaum markante Höhepunkte und blieb weit unter den Spitzenwerten vergangener Jahre. (Auf die Diskussion des Langfrist-Trends der Stärkekurve kommen wir in Kapitel 4 noch zurück.) Der Bedrohungsindex liegt meist über den Stärke-Werten.

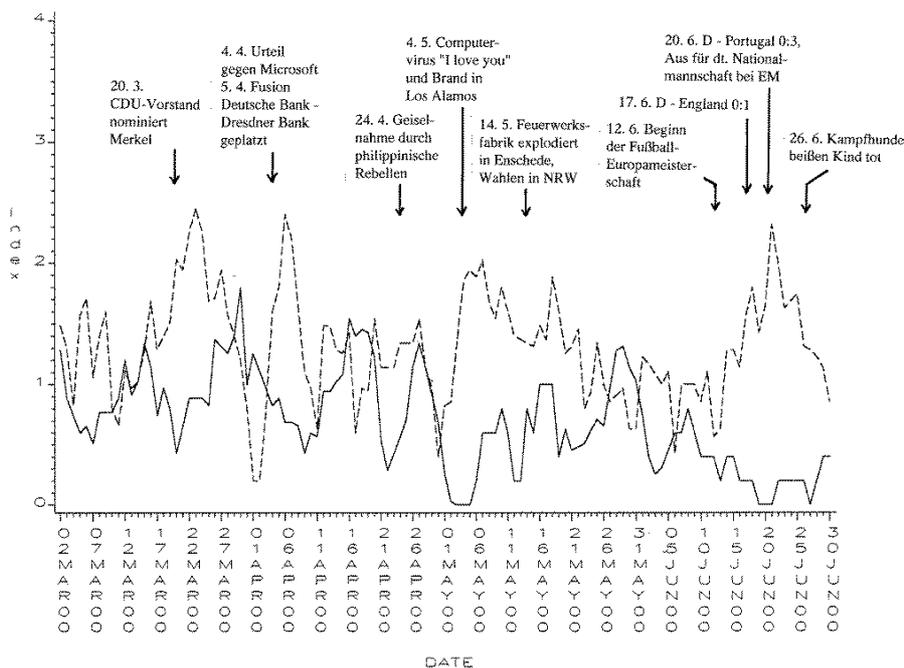


Abb. 1: Stärkeindex (durchgezogene Linie) und Bedrohungsindex (gestrichelt) von März bis Juni 2000. Zentrierte, gleitende 5-Tage-Mittelwerte.

Ein besonders markantes Bedrohungs-Maximum bei gleichzeitig extrem niedrigen Stärke-Werten fällt zeitlich mit der Fußball-Europameisterschaft (12. 6. - 2. 7. 2000) zusammen (Abb. 1, 2), bei der die deutsche Nationalmannschaft ein schlechtes Bild machte, zur Projektionsfläche für Minderwertigkeitsgefühle wurde und frühzeitig ausschied. Mit dem Aufkommen des "Kampfhunde"-Themas in den Medien Ende Juni 2000 stieg die Stärkekurve etwas an und die Bedrohungskurve sank deutlich, was man versuchsweise mit einer Entlastung durch Projektion abgespaltener Selbst-Anteile auf das Tier erklären kann – oder auch durch den noch archaischeren Mechanismus einer reinigenden Wirkung der Opferung des (totgebissenen) Kindes in

⁷ zur Auswertungsmethode und zum Zustandekommen der Kurven siehe Kurth (1997, 2000c).

⁸ Das erste Quartal 2000 wurde schon bei Kurth (2001) dokumentiert.

Hamburg. Beim Concorde-Absturz (25. 7.) dagegen – obgleich ebenfalls mit Todesfällen verbunden – war die Reaktion überwiegend eine Verstärkung der Bedrohungsgefühle. Die schwächende Wirkung der Zerstörung eines technologischen Stärkesymbols ging mit der unmittelbaren Aktivierung von Flugängsten einher. Der tödliche Unfall des russischen Atom-U-Bootes "Kursk" dagegen war mit höheren Stärke-Werten verbunden (die Schwäche konnte auf Russland projiziert werden), zugleich aber auch mit anhaltend hohen Bedrohungen, wohl, weil das Geschehen tiefsitzende Ängste vor Eingeschlossenheit und Erstickung / Ertrinken ("flashbacks" zum Geburtstrauma?) evozierte.

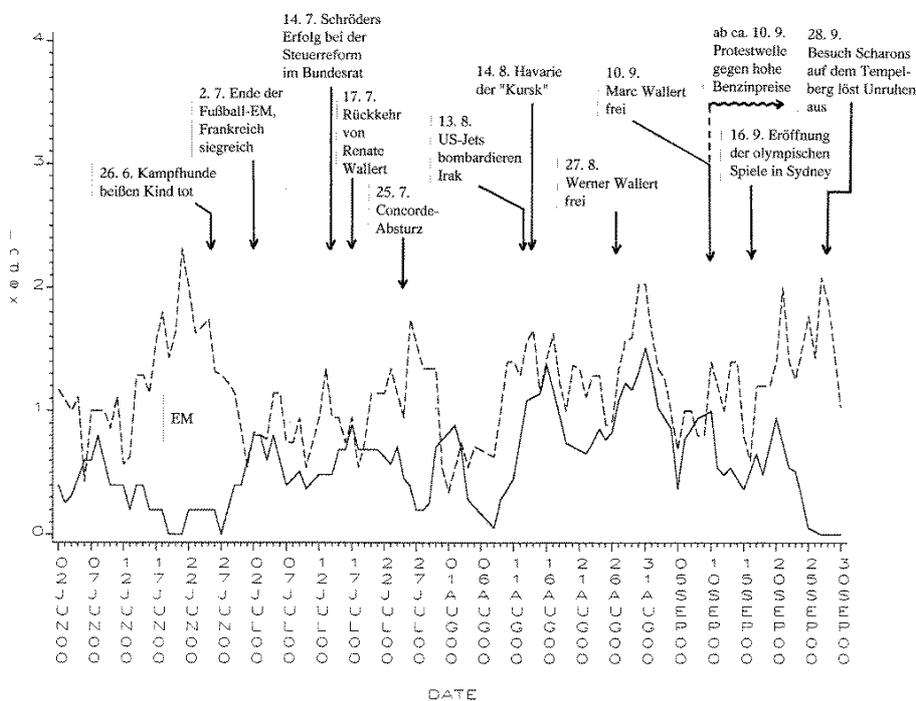


Abb. 2: Wie Abb. 1, Zeitraum Juni bis September 2000.

Das letzte Quartal 2000 enthielt lediglich ein einziges markantes, kurzes Stärke-Maximum Mitte Oktober (Abb. 3). Auch olympische Spiele, die US-Wahlen oder ein wichtiges EU-Gipfeltreffen – alles Ereignisse, die in früheren Jahren mit höheren Stärke-Werten verbunden waren – konnten die insgesamt trübe Stimmung nicht aufbessern.

3. Qualitative Analyse ausgewählter Episoden

Die schon in der quantitativen Auswertung deutlich hervortretende Phase der Fußball-Europameisterschaft war schon im Vorfeld durch drastische Schwäche- und Spottbilder gekennzeichnet (Abb. 4).

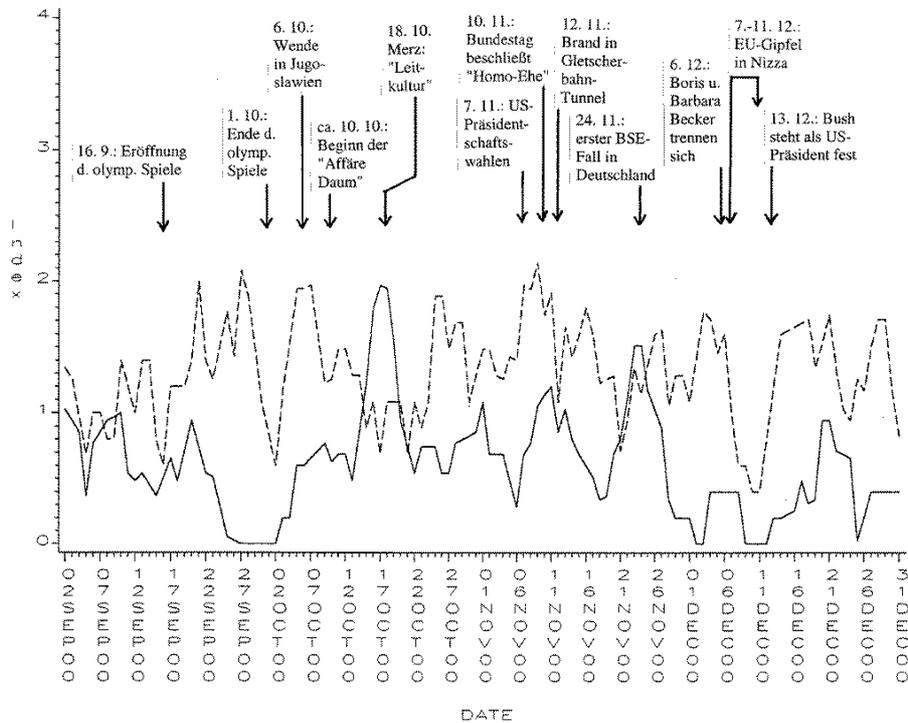


Abb. 3: Wie Abb. 1, Zeitraum September bis Dezember 2000.



Abb. 4: Die Fußball-Nationalspieler als Schießbudenfiguren ("TV Spielfilm", 3.-16. 6. 2000, S. 14/15).

Nach einer im August 2000 veröffentlichten Allensbach-Umfrage deuteten 49 Prozent der Bevölkerung das anhaltende Tief des deutschen Fußballs "als Zeichen, dass wir Deutschen insgesamt schwächer geworden sind und überall Spitzenplätze verlieren".⁹ Aufgrund dieser engen Verknüpfung der Fußball-Fantasien mit der allgemeinen Gruppen-Stimmungslage kann die Analyse der Fußball-Geschehnisse ein wichtiges Hilfsmittel der Gruppenfantasie-Analyse sein.¹⁰ Übereinstimmend wurde vor und während der EM bemängelt, dass der Trainer und die Mannschaft *zu alt* seien. Dies ist konsistent mit unseren Ergebnissen zu Karikaturen aus der Phase der CDU-Spendenaffäre Anfang des Jahres 2000¹¹: Dort waren immer wieder jüngere, schwache Identifikationsfiguren aufgetaucht, die von übergroßen, massigen und *zu alten* Erwachsenen überschattet oder bedroht wurden (Abb. 5). Dieses Motiv behauptete sich auch im weiteren Verlauf des Jahres 2000 noch eine ganze Weile (Abb. 6, 7).



Abb. 5: Kohl als bedrohliche Erwachsenen-Figur (*Die Zeit*, 20. 1. 2000).



Abb. 6: Übergroße "Alte" (*Süddeutsche Zeitung*, 28. 7. 2000, S. 11).



Abb. 7: "Der lästige Schatten" (*Tages-Anzeiger*, 19. 8. 2000, S. 2).

Mit dem "Kampfhunde"-Thema kommt ein neuer Aspekt ins Spiel: die Aggressivität (Abb. 8). Massiv werden menschliche Eigenschaften auf das Tier projiziert. Zugleich entsteht jedoch in der Gruppe so etwas wie ein vages Bewusstsein über diesen Projektionsvorgang: Dass letztlich nicht die Hunde, sondern ihre Halter das Problem seien, ist eine immer wiederkehrende Binsenweisheit in der öffentlichen Debatte. Es äußert sich eine Ahnung, dass es destruktive Impulse aus bestimmten Bereichen der Gesellschaft – konzentriert in "rechten" politischen Strömungen – sind, die das konstruktive "Ich" bedrohen (Abb. 9).

⁹ *Göttinger Tageblatt*, 3. 8. 2000, S. 8.

¹⁰ vgl. den Beitrag von J. T. Gehrman in diesem Band.

¹¹ siehe Kurth (2001).



Abb. 8 (*Extra-Tip*, Göttingen, 2. 7. 2000, S. 1).



Abb. 9 (*Tages-Anzeiger*, 30. 6. 2000, S. 1).

Dies wird noch deutlicher beim zweiten "neuen" Thema des Sommers 2000: der rechtsextremistischen Gewalt. Es handelt sich eigentlich um eine Fortsetzung des Kampfhunde-Themas, wie aus einem Zeit-Cartoon deutlich wird (Abb. 10). Es wird klar, dass die Rechtsextremen unsere Kinder sind; dass der Hass in unserer Mitte "ausgebrütet" wurde.¹²



WWW.WERWOLF.DE

Abb. 10 (*Die Zeit*, 10. 8. 2000, S. 1).

Die vage Erkenntnis, dass die rechte Gewalt eigentlich aus unserer Mitte, aus unseren eigenen Köpfen kommt, erzeugt Verwirrung und Ratlosigkeit im Hinblick auf

¹² Tatsächlich lässt sich Abb. 10 mit pränataler Psychologie deuten: Das dunkle Zimmer hat Uterus-Qualitäten; der ungeborene, noch im tierischen Zustand befindliche Protagonist (Fötus) bildet eine Dyade mit einem plazentalen Objekt (dem Computer); es gibt keinerlei Bewegung in Richtung offene Tür / Geburt / Eltern (die leere Couch könnte andeuten, dass auch Therapie-Möglichkeiten ungenutzt bleiben): eine ganz und gar regressive Szenerie.

Gegenmaßnahmen (Abb. 11). Wir ahnen, dass wir eigentlich, um sicherzugehen, selbst in die Kiste gesperrt werden müssten (Abb. 12).



Auf der Suche nach einem Heilmittel.

Tomicek

Abb. 11 (Göttinger Tageblatt, 18. 8. 2000, S. 7).



„Nicht schlecht. Fehlt eigentlich nur noch der Inhalt.“

Luff

Abb. 12 (Göttinger Tageblatt, 9. 8. 2000, S. 3).

Dass eine Verstrickung selbst der "tragenden Säulen" unserer Gesellschaft mit der NPD vorhanden ist, wird freilich erst Anfang 2002 publik, in der sogenannten "V-Mann-Affäre": Der thüringische Verfassungsschutzpräsident hatte dem NPD-Vorsitzenden in seinem Land jährlich 40 000 DM Spitzelhonorar gezahlt – Steuergelder, die den Rechtsextremen zugute kamen. Mehrere V-Leute waren auch Täter, z.B. Norbert Dienel, vorbestraft wegen Volksverhetzung, und Carsten Szepanski, vorbestraft wegen Mordversuchs an einem nigerianischen Asylbewerber.¹³ Das Ausleben unbewusster destruktiver Wünsche wird also aus unserer Mitte heraus auf verschiedenste Arten ermuntert und gefördert, und nur ganz bruchstückhaft kommen solche Zusammenhänge in Momenten wie dem Sommer 2000 oder dem Januar 2002 ans Licht der Öffentlichkeit.



Abb. 13 (Die Zeit, 14. 9. 2000, S. 1).

¹³ Bittner (2002).

Die Empörung hatte dann auch kaum konkrete Maßnahmen zur Folge. Vielmehr staute sich eine allgemeine Unzufriedenheit und Wut an, welche sich im September 2000 schließlich an den hohen Benzinpreisen festmachte.

Benzin wird mit Vitalität und Kraft assoziiert (Abb. 13), ja, letztlich mit Blut identifiziert.¹⁴ Der Zapfhahn wurde als Schusswaffe dargestellt, die "Preisschraube" als lebensbedrohliche Folter (Abb. 14).

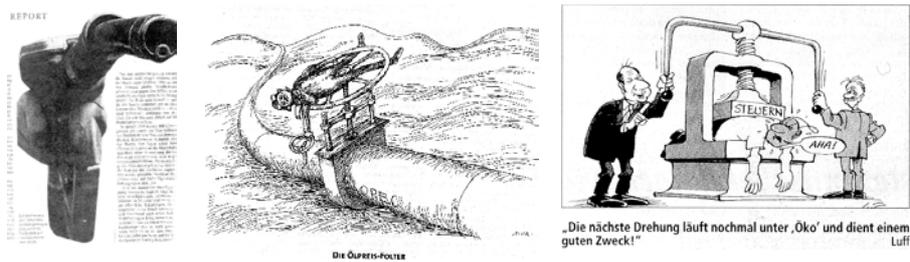


Abb. 14: Die Ölpreis-Folter (links: *Handelsblatt*, 7. 9. 2000, S. 14; Mitte: *Die Zeit*, 15. 6. 2000, S. 1; rechts: *Göttinger Tageblatt*, 12. 9. 2000, S. 1).

Warum aber führen Benzinpreiserhöhungen manchmal zu wütenden Protesten (wie im Herbst 2000) und werden manchmal einfach hingenommen? Ein völliges Verständnis der Dynamik der zugrundeliegenden Gruppenprozesse lässt sich noch nicht konstatieren. Möglicherweise empfinden wir eine Drosselung unserer "Vitalität" durch symbolische Blut-Sperre dann als besonders bedrohlich, wenn wir uns sowieso geschwächt fühlen (was der Stand der Stärkekurve im Herbst 2000 nahelegt) oder bedrohlichen Realitäten ins Auge blicken (wie etwa der Gewalt aus unserer Mitte).

Die wochenlang anhaltende, lähmende Ungewissheit über den Ausgang der US-Präsidentenwahlen vom 7. 11. 2000, die durch juristische Auseinandersetzungen um Stimmauszählungen im Bundesstaat Florida entschieden wurden, wurde als Zeichen der Schwäche, ja, der Impotenz wahrgenommen (Abb. 15).¹⁵

Die am 24. 11. mit dem ersten bekanntgewordenen Fall von Rinderwahnsinn (BSE) in Deutschland beginnende Krise, an die sich nahtlos die Maul- und Klauenseuche-Epidemie in England anschließt, kann auf zweierlei Weise psychohistorisch gedeutet werden, und beide Deutungsmöglichkeiten schließen sich nicht aus. Zum einen zwingt uns die Rinderkrankheit, einen Teil der industriellen Nahrungsproduktion mit ihren abstoßenden, z.T. kriminellen Praktiken wahrzunehmen, den wir bis dahin gern ausgeblendet hatten. Der Rindfleischkonsum sinkt zeitweise stark ab, Teile der Bevölkerung sind sensibilisiert und achten auf einmal stärker auf gesunde Ernährung, Bioläden verzeichnen deutliche Umsatzzuwächse.¹⁶ Allerdings hält dieser

¹⁴ vgl. Gehrman (2001).

¹⁵ Näheres zu den mit der Wahl von George W. Bush verbundenen Gruppenfantasien im Beitrag von Florian Galler in diesem Band.

¹⁶ Christian Neuse, pers. Mitteilg.

Bewusstwerdungseffekt nur wenige Monate an. Die Kraft der Verdrängung und der alten Ernährungsgewohnheiten ist zu groß – trotz ständig neuer BSE-Fälle (die Ende 2001 / Anfang 2002 nur noch Randnotizen in den Zeitungen Wert sind) und schlammiger Tests.



HIER GIBT ES EIN PROBLEM, das womöglich selbst die Gerichte überfordert

Abb. 15 (Die Zeit, 30. 11. 2000, S. 14).

Andererseits: Obwohl die Furcht vor BSE und die Abscheu vor kriminellen und tierquälerischen Praktiken der Rinderhaltung sicher von der Sache her gerechtfertigt sind, eignet sich das Thema auch, um frei flottierende Vergiftungsängste sowie Reinigungs- und Opfer-Wünsche daran festzumachen. Die Bilder und Aktivitäten ähneln denen, die bei der ersten BSE-Krise 1996 in Großbritannien auftraten¹⁷ (Abb. 16).



Preisverfall zwingt zu Schlachtung



Abb. 16: Das BSE-Todesmonster (links: Göttinger Tageblatt, 24. 11. 2000; rechts: Göttinger Tageblatt, 31. 1. 2001, S. 2).

¹⁷ vgl. Kurth (1997).

Wieder wird die Assoziationskette BSE - Kuh - Europa evoziert. Auffallend ist diesmal, dass die BSE-Krise selbst als ein übergroßes Skelett-Monster oder als Sensenmann visualisiert wird. Hier kann man eine Fortführung der aus der Spendenaffäre und vom Fußball schon geläufigen Fantasie von den Alten, die uns Schwächlinge bedrohen, sehen – ins Extrem fortgeführt, denn nun ist der "Alte" ein monsterhaftes Gerippe, ein mythisches Un-Wesen! Die politische Folgerung ist auch in diesem Fall, dass auf *Erneuerung* durch jüngere *Frauen* gesetzt wird (durch die Berufung der Ministerinnen Künast und Schmidt). Dieses ist der "Gegenzauber" zu BSE (Abb. 17), wie Angela Merkel die Wunderwaffe der CDU gegen ihre "verdorbenen" Alten war (die dann allerdings später, bei anderer Gruppenfantasie-Lage, bald ihre Schuldigkeit getan hatte).



Abb. 17: Schröder mobilisiert weibliche (Lebens-) Gegenkräfte gegen das Todesmonster (*Göttinger Tageblatt*, 11. 1. 2001, S. 4).

Die Anklänge an das antike Ariadne-Minotaurus-Motiv seien nur am Rande erwähnt. – Ganz im Sinne des antiken Umgangs mit Unreinheitsgefühlen (und genauso wie 1996) wird diese Maßnahme begleitet von einem massiven "Schlachtopfer"¹⁸, was im Zusammenhang mit MKS noch einmal ausgeweitet wird. 4 Millionen Tiere wurden im Zuge der "Seuchenbekämpfung" (Bekämpfung unserer Unsicherheitsgefühle) bis August 2001 in Europa geschlachtet.¹⁹

Etwa gleichzeitig mit dem Beginn der BSE-Krise in Deutschland kam es zur "Durchhängephase" bei den US-Wahlen und zur Trennung von Boris und Barbara Becker. Alle diese vieldiskutierten Themen hatten gemeinsam, dass alte Gewissheiten in Frage gestellt und Unsicherheit erzeugt wurde – für uns in Deutschland jedenfalls in den Bereichen "Ernährung" und "Partnerschaft". Es war absehbar, dass

¹⁸ *Süddeutsche Zeitung*, 16. 1. 2001, Kommentar-Überschrift.

¹⁹ *Göttinger Tageblatt*, 17. 8. 2001, S. 3.

dieses krisenhafte Infragestellen bald auch die *politische* Führung in Deutschland erreichen würde. Und in der Tat begann am 4. 1. 2001 die öffentliche Debatte über die militante Vergangenheit von Außenminister Joschka Fischer (Abb. 18).



Abb. 18: Joschka Fischer und die Bombe: Der Schatten des Außenministers (links: *Frankfurter Rundschau*, 18. 1. 2001, S. 1; rechts: *taz*, 5. 12. 2000, S. 10).

Eine Gemeinsamkeit dieses Themas mit den vorangegangenen Themen "Kampfhunde-Gefahr", "rechtsradikale Gewalt" und "Missstände im Agrarsektor" war, dass hier Fakten ins Bewusstsein gehoben wurden, die eigentlich schon lange vorher bekannt waren und theoretisch niemanden hätten überraschen dürfen. So war das Buch von Christian Schmidt²⁰ über das gewalttätige Agieren der von Fischer angeführten Frankfurter "Putzgruppe" schon 1998 erschienen; fast alle Vorwürfe, die jetzt gegen den Außenminister erhoben wurden, waren dort schon aufgeführt (übrigens ohne dass Fischer dagegen juristisch etwas erwirkt hätte). Beim Erscheinen des Buches hatte es aber kein besonderes Aufsehen gegeben; dieser militante Teil von Fischers Vergangenheit war völlig aus dem öffentlichen Bewusstsein abgespalten gewesen! Man kann also hier, wie bei den mit Kadavermehl gefütterten Rindern, von einer Aufhebung von Abspaltung sprechen, wenn diese unappetitlichen Dinge ans Tageslicht gebracht werden.

Beginnend am 5. 1. 2001, also nur einen Tag nach dem Beginn der Fischer-Debatte, wurde in den Medien auch die Verwendung von Uranmunition im Jugoslawien-Krieg thematisiert (Abb. 19). Auch dieser Skandal war in Fachpublikationen schon länger bekannt²¹, aber bisher nicht breiter diskutiert worden. Das gleichzeitige Aufkommen der Themen "Fischers Bomben in den 70ern" und "Uranbomben der Nato in Jugoslawien 1999" ist ein Indiz dafür, dass es bei der Fischer-Debatte in

²⁰ Schmidt (1999).

²¹ vgl. Kurth (2001).

Wirklichkeit nicht nur um die Aufarbeitung von "Alt-68er-Vergangenheit" ging, sondern dass eine *Verschiebung* von einem noch heikleren Thema stattgefunden hatte: Nicht die Bomben aus den 70er Jahren sind das wirkliche Problem, sondern die Nato-Bomben von 1999, die (unter Fischers Mitverantwortung) unschuldige Menschen (Kinder) in Jugoslawien umgebracht haben. Die Nato-Kriegsverbrechen mit voller Konsequenz zu thematisieren, war uns aber immer noch zu anstößig; die Fischer-Debatte war nur ein versuchsweises, partielles Aufheben der Abspaltung.

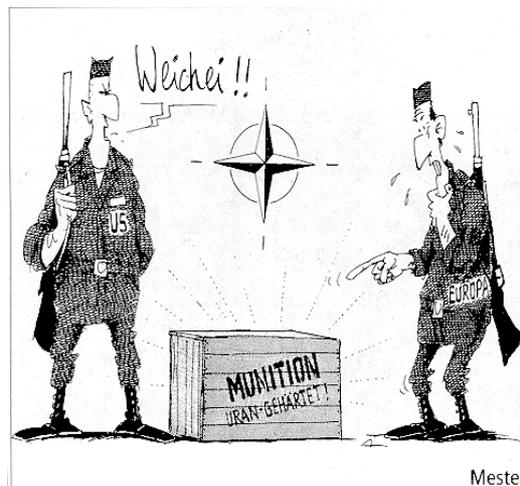


Abb. 19 (Göttinger Tageblatt, 10. 1. 2001, S. 2).

Kompliziert wurde diese Debatte dadurch, dass sich zwei ganz unterschiedliche Psychoklassen in ihrer Kritik am Außenminister vereint haben (Abb. 20):



Abb. 20 (Göttinger Tageblatt, 17. 1. 2001, S. 1).

- Vertreter der alten Generation, die z.T. Täter aus der NS-Zeit, die viel schlimmere Verbrechen als Fischer mitgemacht haben, gedeckt haben und für die, von ihrer mentalen Struktur her, schon das Ausmaß an Rebellion, das Fischer in jüngeren Jahren gezeigt hat, *immer noch* als unverzeihliche Provokation gilt – für diese Autoritären zählt nur die völlige Subordination;
- Vertreter der fortgeschrittensten Psychoklassen, für die Krieg keine akzeptable Fortführung der Politik mehr sein kann und die die opportunistischen, machtfixierten und menschenverachtenden Aspekte von Fischers Verhalten durchschauen.

Fischer selbst hat in seiner Persönlichkeitsstruktur mehr mit den alten Psychoklassen als mit den Kritikern aus seiner eigenen Partei gemeinsam – es gibt Hinweise auf harte Erziehungspraktiken in seinem Elternhaus und auf gravierende Bindungsprobleme.²² In der Vertrauensabstimmung vom November 2001 über den Bundeswehreinsatz im sogenannten "Anti-Terror-Krieg" sowie auf dem anschließenden Grünen-Parteitag erwartete er, wie auch Schröder, die völlige Subordination. "Wer nicht für uns ist, ist gegen uns" – diese im Kern paranoide Haltung George W. Bushs hat auch Fischer offenbar von früh an verinnerlicht. Seine Straßenkämpfe in den 70ern lassen sich aus dieser Perspektive als *Initiation durch Gewalt* lesen, er war Mitglied eines typischen Männerbundes, ähnlich den schlagenden Burschenschaften, nur mit anderem ideologischem Überbau. Die Gewalt, die Burschenschaften ausüben, wird weitgehend gesellschaftlich toleriert als rituelle Gewaltform; ebenso werden Fischers "Jugendsünden" heute breit akzeptiert (trotz der kurz aufgeflamten kritischen Debatte). Diese Art von traditioneller Männergewalt hat auch schon in früheren Gesellschaftsformationen der Jugend den Weg zum Erwachsenwerden ebnet durch Identifikation mit dem (Eltern-) Aggressor. Nur, wenn man selbst so wird wie die prügelnden Eltern, wird man ein "richtiger" Erwachsener. Analog wird dieses Muster von Fischers Psychoklasse auf die Staatenwelt übertragen: Deutschland wird "erwachsen" durch Ausüben von Gewalt, durch Teilnahme an völkerrechtswidrigen Bombenkriegen und durch "uneingeschränkte Solidarität" mit der Autorität USA.

Auf die partielle Bewusstwerdung über Fischers militante Züge folgte ein kleiner "Skandal", den man als "trial action" zu noch mehr Verdrängungs-Aufhebung interpretieren kann: CDU-Generalsekretär Laurenz Meyer stellte als Wahlkampf-Gag ein "Fahndungsplakat" mit dem Konterfei des Bundeskanzlers vor (Abb. 21). Aufhänger war zwar der vermeintliche "Rentenbetrug", jedoch wäre eine strafrechtliche Verfolgung Schröders wegen des Nato-Bombenkrieges auch in diesem Fall viel eher durch die Fakten nahegelegt²³ und kann als unbewusster Hintergrund der Gruppe bei dieser Aktion vermutet werden. Jedoch ging diese Enthüllung zu weit: Auf ihren "fantasy leader" ließ die Gruppe nichts kommen. In einer Zeit der Unsicherheiten und unangenehmen Einsichten brauchte man wenigstens eine "saubere" Führungsfigur.

²² vgl. Kurth (2000a).

²³ vgl. Kurth (2000a, 2001).



Abb. 21 (Göttinger Tageblatt, 24. 1. 2001, S. 1).

Der "Aufklärungs"-Versuch Meyers wurde einhellig als "zu weit gehend" zurückgewiesen und fiel als "Patzer" auf die CDU zurück. Schröder war symbolisch (und tatsächlich) mit der Lizenz zum Töten ausgestattet, während die CDU nach wie vor (in Fortsetzung des Musters aus der Spendenaffäre-Phase) als Projektionsfläche für Schwäche- und Untergangsstimmungen diente (Abb. 22).

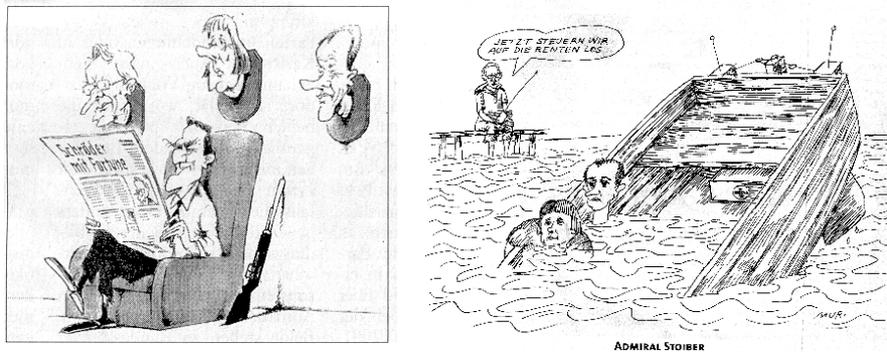


Abb. 22: Schröder als gefeierter Killer (links, Göttinger Tageblatt, 22. 7. 2000, S. 1); die CDU säuft weiter ab (rechts, Die Zeit, 20. 7. 2000, S. 1).

4. Zur Interpretation der Stärke-Kurve

Abbildung 23 zeigt die gleitenden Monatsmittelwerte des "Stärke-Index" aus der Karikaturen-Auswertung von 1995 bis 2000.

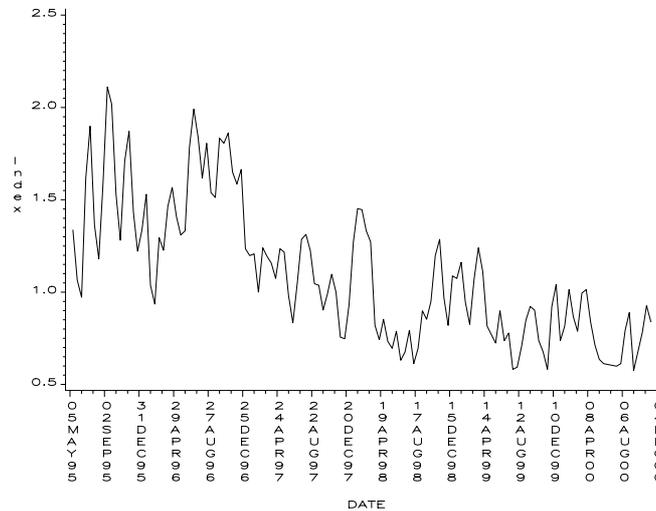


Abb. 23: Stärke-Index, gleitende 31-Tage-Mittelwerte, für den gesamten Auswertungszeitraum.

Was besagt der seit 1996 sichtbare, sinkende Trend dieser Kurve? Um dies beantworten zu können, muss man sich zunächst einmal fragen, was der "Stärke-Index" eigentlich genau misst. Er ist definiert als die Häufigkeit der Motive "dominierende, ungefährdete Person" und "aufsteigender Trend, Aufstieg, Höhenflug" in den Karikaturen.²⁴ Nach der Interpretation von Lloyd deMause misst er hauptsächlich "manische Impulse" der Gruppe.²⁵ Genaugenommen bieten sich zwei Deutungen an, die sich teilweise widersprechen:

- Selbstbewusstsein, innere Stärke, Handlungsfähigkeit, Fähigkeit zu Visionen versus
- Projektion, Abspaltung, manisches Agieren, Realitätsverlust.

Für die zweite, eher negative Deutung spricht, dass im Zeitraum 2000 / 2001, in einer Phase sehr geringer Stärkeindex-Werte, manche bisher verdrängten oder abge-spalteten Wahrheiten stärker ins Bewusstsein traten. Opfer unserer Taten wurden verstärkt wahrgenommen, d.h. es fand weniger Abspaltung statt. Wir zählen einige Beispiele auf:

- Gewalt gegen Kinder wurde in einer Werbekampagne des Bundesfamilienministeriums thematisiert (Abb. 24).
- Das Zuwortkommen des nordhessischen Polizeibeamten Jürgen Weber, der in den 70er Jahren Opfer eines Molotowcocktail-Angriffs der Fischer-Gang wurde, nicht rechtzeitig aus dem brennenden Wagen herauskam und so schwere

²⁴ siehe Kurth (1997, 2000c).

²⁵ deMause, pers. Gespräch.

Brandwunden erlitt, dass er seine Kollegen vor Schmerzen und Verzweiflung bat: "Erschießt mich!". (Er sagt heute: "Für mich ist Außenminister Fischer der geistige Vater dieser Demonstrationen, der moralische Täter.")²⁶ Jahrzehntlang war dies verdrängt worden.



Abb. 24: Anzeige gegen Gewalt an Kindern (*Der Spiegel*, 8. 1. 2001).

- Die Berichte über leukämiekranken Kinder aus der Region Basra (Irak) – mutmaßliche Strahlenopfer nach dem Einsatz radioaktiver (US-) Munition (Abb. 25).



Abb. 25: Der achtjährige Ali (*Stern*, Nr. 2 / 2001, S. 52).

²⁶ *Extra-Tip* (Göttingen), 28. 1. 2001, S. 2.

- Die rechtsradikale Gewalt. Jahrelang hatte es immer wieder Übergriffe gegen Ausländer gegeben, im Sommer 2000 wurden sie plötzlich Thema in den Medien (um 2001 wieder weitgehend verdrängt zu werden).
- Das, was wir den Tieren antun. Symbolisch wurde – in der durch die BSE-Krise sensibilisierten Stimmung – die "Kanzler-Weihnachtsgans" Doretta von Schröder höchstselbst "begnadigt" (Abb. 26). So rührselig und verlogen diese Aktion auch war, war sie doch ein Indiz für eine (kurzzeitig) gestiegene Sensibilität, mit der frühere Selbstverständlichkeiten betrachtet wurden.



Die Gans Doretta, durch eine Schleife am Bein als Kanzlerbraten gekennzeichnet, erholt sich nach ihrer Begnadigung auf einer

Abb. 26: Doretta (*Göttinger Tageblatt*, 18. 12. 2000, S. 1).

- Auch in der Justiz machte man sich Gedanken über eine Besserstellung der *Opfer* von Straftaten: "Im Zweifel für das Opfer".²⁷ Man wurde sich bewusst, dass das bisherige Strafrecht "Nachlässigkeiten und Grobheiten" hervorbringen kann, die dem Opfer eines Verbrechens wehtun können.²⁸
- Die Negativ-Projektion auf Ausländer ließ zeitweise nach: Im November 2000 bezeichneten immerhin 55 % der befragten Deutschen beim "Politbarometer" die in Deutschland lebenden Ausländer "in erster Linie als eine kulturelle Bereicherung", 33 % sahen in ihnen eher "die Gefahr der Überfremdung". Im September 1998 waren die Zahlen noch andere gewesen: 40 % "Bereicherung", 53 % "Überfremdung".²⁹

Die Annahme einer realitätsnahen Sichtweise, das Vermeiden von Schwarz-Weiß-Denken fiel uns aber schwer. Beispielhaft zeigt die Leiden, die mit einem "Aushalten" einer differenzierten Haltung verbunden sind, ein Cartoon aus der *taz*, der

²⁷ *Die Zeit*, 3. 5. 2001, S. 9.

²⁸ ebd.

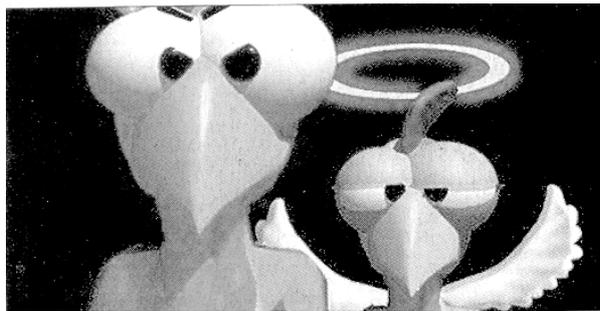
²⁹ *Göttinger Tageblatt*, 20. 11. 2000, S. 2.

die (psychosomatische) Reaktion eines "sensiblen" Vertreters der jüngeren Psychoklassen auf "braune Gewalt", ausgeübt durch Vertreter der älteren Psychoklassen, zeigt. Der Cartoon könnte auch psychoanalytisch mit "depressiv versus paranoid-schizoid" betitelt werden (Abb. 27).



Abb. 27 (*taz*, 19. 8. 2000).

Leider war die Phase der vergrößerten Sensibilität für die Opfer und der verminderten Abspaltung nur von kurzer Dauer. Spätestens der 11. September 2001 markierte ein Umschlagen in eine Phase erneuter, verstärkter Abspaltung und Projektion. Dieser Umschwung kündigte sich vorher schon in den USA an, mit dem Wahlsieg des vehementen Todesstrafen-Befürworters George W. Bush.³⁰ Jedoch auch in Deutschland gab es schon im Jahr 2000 und Anfang 2001 Gegentrends. Die Begeisterung für das Abknall-Computerspiel "Moorhuhn" ebenso wie die Faszination für den kannibalischen Filmhelden Hannibal Lecter (Abb. 28) zeigen, dass die "Opfer-Solidarität" nicht allzu tief verankert war bzw. nicht von allen Psychoklassen geteilt wurde.



Anthony Hopkins als menschenfressender Killer Hannibal Lecter in „Hannibal“.

Abb. 28: Moorhuhn-Jagd als Massenbeschäftigung am PC (links; *Göttinger Tageblatt*, 26. 8. 2000, S. 1); die Faszination durch einen psychopathischen Killer (rechts; *Göttinger Tageblatt*, 14. 2. 2001, S. 8; man beachte die Assoziation zum "Kampfhund"-Maulkorb).

³⁰ vgl. Galler (2002).

Weitere Alarmzeichen gab es in den Karikaturen: Immer wieder tauchten überwältigend große Mengen von Dreck, Gift oder Gestank auf – unser "Giftpegel" war beängstigend gestiegen (Abb. 29).

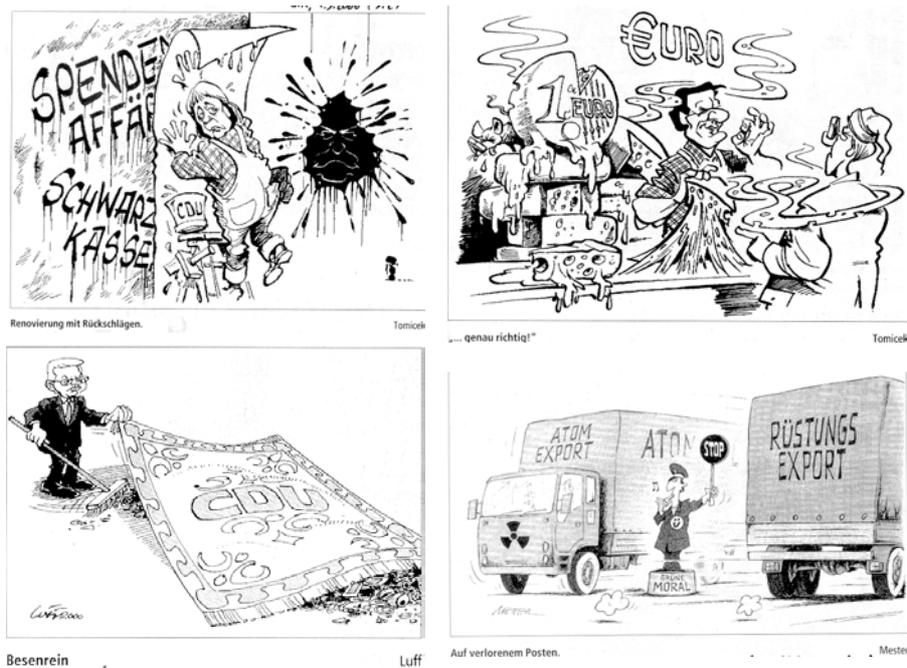


Abb. 29: Das imaginierte "Gift" droht uns zu überwältigen (alle *Göttinger Tageblatt*; oben links: 4. 9. 2000, S. 2; oben rechts: 9. 9. 2000, S. 2; unten links: 8. 9. 2000, S. 1; unten rechts: 11. 9. 2000, S. 2).

Nach der deMausechen Theorie äußern sich auf diese Weise latente Schuldgefühle und Wachstumsängste, die nach einem Opfer verlangen. Man hätte aufgrund dieser Evidenz also schon befürchten müssen, dass in näherer Zukunft ein erschütterndes Ereignis, das Menschenleben fordert, geschehen würde.

Eines der krassesten Warnzeichen war eine Karikatur aus der *Weltwoche* vom 3. 8. 2000 (Abb. 30). Ich hatte diesen Cartoon auf der Heidelberger Tagung im März 2001 als ein Beispiel für gefährliche "Gegentrends" gezeigt, gebe aber zu, seinen prophetischen Charakter unterschätzt zu haben. Ein gutes Jahr nach seinem Erscheinen sollte sich die hier dargestellte Vision bewahrheiten; es fielen in New York tatsächlich Leichenteile vom Himmel.

Wie fügt sich die Entwicklung bis hier nun zu einem größeren Bild zusammen? Nach der Theorie von deMause wird im Krieg das Kindheits-Selbst, das nach Wachstum und Unabhängigkeit strebt, abgespalten und abgetötet – und dies

geschieht durch die reale Tötung von Unschuldigen, von Kindern.³¹ Damit vollzieht sich eine Reinigung von den Vergiftungsgefühlen.

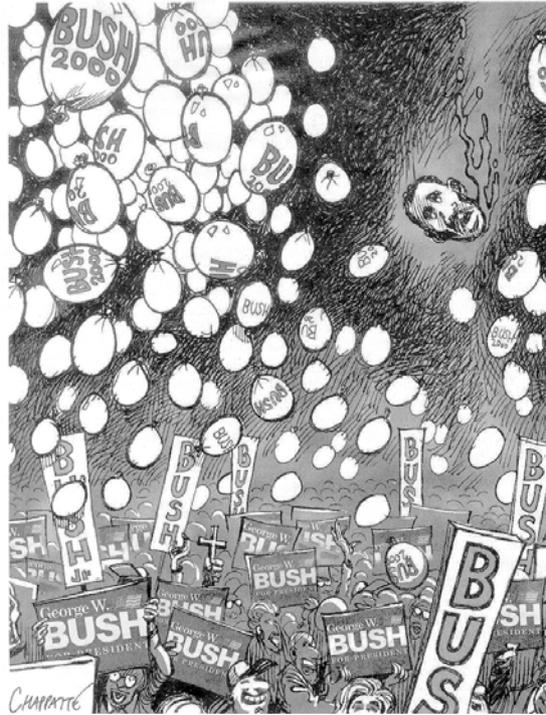


Abb. 30: Eine Gruppenfantasie, die sich bewahrheiten würde (*Weltwoche*, 3. 8. 2000).

Im Nato-Krieg gegen Jugoslawien hatte für uns eine solche Reinigung stattgefunden. In früheren Analysen haben wir gesehen, dass Kinder vorher in Cartoons tendenziell als gefährlich dargestellt wurden³²; nach dem Krieg trat hier eine Änderung ein³³, und wir wurden temporär zu größerer Empathie, Realitätswahrnehmung und Erneuerung fähig, wie sich in der CDU-Spendenaffäre und in den oben aufgelisteten Bereichen zeigte. Doch gleichzeitig machte dies Angst, und der "Giftpegel" stieg wieder an. Dies zeigte sich stärker zunächst in den USA, wo der Kosovokrieg aufgrund der Entfernung nicht so intensiv durchlebt worden war wie bei uns. Doch im November 2002 war die paranoid-schizoide Sichtweise auch bei uns wieder soweit gestärkt gegenüber der differenzierenden, depressiven (vgl. Abb. 27), dass die Basis für die Beteiligung an einem neuen Reinigungskrieg vorhanden war.

³¹ deMause (2000b).

³² Belege bei Kurth (2000a).

³³ Belege bei Kurth (2001).

Um das Bild zu komplettieren, muss nun noch die *globale Dimension* einbezogen werden. Durch die globalisierten Medien sind, wie anhand des Diana-Unfalls gezeigt worden war³⁴, die Nationen längst keine unabhängigen Großgruppen mehr. Vielmehr gibt es Delegierte in Weltgegenden mit verbreiteter Kindheitstraumatisierung, die auf latente Anzeichen von "Gift" oder Wut, vermittelt durch die vom Westen dominierten Medien, mit gewaltsamen Aktionen reagieren, noch lange bevor unsere unbewussten destruktiven Wünsche bei uns selbst eine entsprechende Handlung hervorrufen könnten. Solche "Verstärker-Regionen" für globale Gewaltfantasien scheinen insbesondere der *Nahe Osten* und *Nordirland* zu sein. In beiden Krisengebieten lässt sich die These von deMause deutlich belegen, dass Kriege – sogar mit einer gewissen Intentionalität – *gegen Kinder* geführt werden. Die Attacken extremistischer Protestanten auf katholische Schulkinder in Nordirland gingen im September 2001 durch die Medien, ebenso wie im Oktober 2000 die Bilder von einem Palästinenserkind, das im Kugelhagel starb. Dabei ist immer auch diejenige Gruppe mitverantwortlich, die ihre Kinder einer solchen Gefahr aussetzt.³⁵ – Die globale "Vorreiterrolle" bestimmter Weltregionen beim offenen Krieg gegen Kinder kann, weiterhin deMause folgend, so gedeutet werden, dass es sich hier um einen Abwehrkampf der alten Psychoklassen handelt (welche in diesen Gegenden aus Kindheits-historischen Gründen überrepräsentiert sind): diese fühlen sich in besonderem Ausmaß durch Wandel und Wohlstand verängstigt. Auch bei uns gibt es diese Gruppen; aus ihnen rekrutiert sich die Mehrzahl der Neonazis, Kampfhundehalter und Teile des "alten Establishments" in Deutschland, die in der Kindheit massiv erniedrigenden Erziehungsformen ausgesetzt waren. Die Extremisten aus anderen Weltgegenden sind insofern keine "völlig Fremden". Sie setzen Impulse in die Tat um, die auch in unserer Mitte vorhanden sind und uns eigentlich nur zu vertraut sind.

5. Zum Tod von Hannelore Kohl

Der am 6. Juli 2001 in der Tagespresse gemeldete Suizid der Ehefrau des Altbundeskanzlers ist zweifellos das Ergebnis einer persönlichen Tragödie.³⁶ In den Stimmungsbildern und Gruppenfantasien, die die Medien in den Tagen vor diesem Ereignis vermittelt haben, lassen sich aber auch Elemente ausmachen, die mit der Annahme vereinbar sind, dass die Gruppe quasi auf ein Opfer gewartet hat – ähnlich wie vor dem Unfalltod von Prinzessin Diana.³⁷ Zu den Parallelen zur damaligen Stimmungslage gehören:

- Ein "Unerklärliches Unbehagen"³⁸; wir fühlten uns "Vom Glück verlassen"³⁹, ja, von psychischer Instabilität bedroht: "Ich drehe hier langsam durch"⁴⁰.

³⁴ Kurth (1998, 1999).

³⁵ vgl. Sahm (2000).

³⁶ vgl. von Thadden (2001).

³⁷ siehe Kurth (1998, 1999).

³⁸ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4. 7. 2001, S. N5.

³⁹ *Berliner Zeitung*, 5. 7. 2001, S. 3.

⁴⁰ *Hannoversche Allgemeine*, 4. 7. 2001, S. 18 (Lokalteil).

- Die Vorstellung, dass das Militär gefährlich geschwächt sei: Eine Karikatur in der *FAZ* zeigte einen Bundeswehrpanzer als lächerliche Schildkröte⁴¹, Männer werden entwaffnet⁴², die Bundeswehr als Sparschwein verhöhnt⁴³.
- *Frauen* werden als gefährlich wahrgenommen (Abb. 31 links): "Frauen steigen SPD aufs Dach"⁴⁴. Ein verbreitet zu findendes Motiv schon in den Wochen zuvor ist das Bild des Filmstars *Angelina Jolie* als "Lara Croft" mit einer großen Schusswaffe im Anschlag.⁴⁵ Kurz vor dem 6. 7. werden schließlich Frauen selber zur Zielscheibe (Abb. 31 rechts).



Abb. 31: Frauen gelten als gefährlich (links; *Göttinger Tageblatt*, 30. 6. 2001, S. 2) und werden ihrerseits zum Angriffsziel (rechts; *HNA*, 5. 7. 2001, S. 4).

- Respektlosigkeit gegenüber Politikern: Beim Wahlkampfauftakt in Berlin am 2. Juli flogen Eier auf Spitzenpolitiker der CDU.⁴⁶
- Schließlich wird der Gegenstand "Tod" und "Suizid" selbst thematisiert: Die *FAZ* zeigt Sargträger mit einem Sarg⁴⁷, Überschriften lauten: "Sünde, Sex und Suizid"⁴⁸ und "Gib dir die Kordel!"⁴⁹. Das Stichwort "Opfer" wird zuletzt sogar in einen direkten Zusammenhang mit dem Namen "Kohl" gebracht: "Kohl in seiner liebsten Rolle: Opfer".⁵⁰

Die Annahme einer Gruppenstimmung, die sich nach und nach auf einen Suizid als reinigende Opferhandlung fokussiert, steht nicht im Widerspruch zu einer Erklärung

⁴¹ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5. 7. 2001, S. 4.

⁴² Karikatur in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, 4. 7. 2001, S. 6.

⁴³ Karikatur in der *Hannoverschen Allgemeinen*, 5. 7. 2001, S. 2.

⁴⁴ *taz*, 4. 7. 2001, S. 1.

⁴⁵ z.B. *Die Welt*, 5. 7. 2001, S. 36.

⁴⁶ *taz*, 4. 7. 2001, S. 23: "Der Eierwurf – ein Wendepunkt?"

⁴⁷ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5. 7. 2001, S. 7.

⁴⁸ *Hannoversche Allgemeine*, 4. 7. 2001, S. 6.

⁴⁹ *Die Zeit / Leben*, 28. 6. 2001, S. 46, "Lebenshilfe".

⁵⁰ *taz*, 5. 7. 2001, S. 6.

von Hannelore Kohls Tat als Ergebnis einer langdauernden persönlichen Krankheits- und Leidensgeschichte. Frau Kohl hat ihr ganzes Leben lang den Erwartungen Anderer und der Öffentlichkeit entsprochen und hat nie "aufgemuckt".⁵¹ Dies mag auch für sehr subtile und unterschwellige Erwartungen gegolten haben, die aus der Gruppe kamen und zu einem Mit-Auslöser ihres Suizids geworden sein könnten – wobei letztere Vermutung wohl für immer spekulativ bleiben muss.

6. Zum 11. September 2001

Hannelore Kohls Tod war einige Tage Thema in den Medien, hatte aber keine langdauernde Wirkung. Zwei Monate später zeigten sich in der Gruppenstimmung ähnliche, vielleicht noch gravierendere Alarmzeichen wie vorher: Verteidigungsminister Scharping war durch einen Skandal geschwächt; er stand (in der öffentlichen Wahrnehmung) unter dem "verderblichen" Einfluss einer Frau, seiner neuen Lebensgefährtin. "Abweichler" bei SPD und Grünen stimmten im Bundestag gegen den Mazedonien-Einsatz der Bundeswehr, was einer symbolischen Schwächung der Gruppe und ihres Führeres Schröder gleichgesetzt wurde. An den Aktienmärkten begann schon vor dem 11. September ein "globaler Absturz" (Titelseite der *Zeit* vom 6. September; Abb. 32).



Abb. 32: Der "globale Absturz" begann in den Köpfen schon einige Tage vor dem 11. September (*Die Zeit*, 6. 9. 2001, S. 1).



Abb. 33: Der "Absturz" drohte uns am Vorabend des 11. September auch in körpersprachlichen Bildern (*Neue Zürcher Zeitung*, 10. 9. 2001, S. 33).

⁵¹ vgl. von Thadden (2001).

Ähnlich wie vor Dianas Unfall gab es Bilder von Menschen in schwindelerregender Lage (Abb. 33). Am Morgen des 11. 9. (das Bild wurde noch vor den Anschlägen gedruckt) imaginierten wir unseren *fantasy leader* in einer Geisterbahn, auf einen halbgeöffneten Schlund zurasend (Abb. 34).



Abb. 34: Gerhard in der Geisterbahn (auf dem Wagen steht klein: "11. 9. 2001"). (*Berliner Zeitung*, 11. 9. 2001, S. 4.)

Man kann dieses Bild als Geburtsfantasie deuten. Dies würde implizieren, dass die Gruppe in einem Zustand tiefer Regression war. Ähnliche Stress-Anzeichen sind drohende Hinrichtungen, die ebenfalls am Morgen des 11. September als Karikaturen erschienen (Abb. 35).

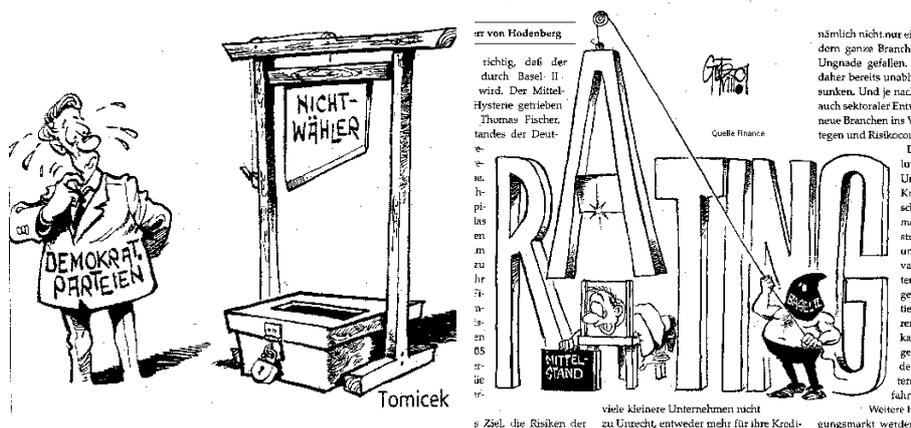


Abb. 35: Ein Opfer steht unmittelbar bevor (links: *Göttinger Tageblatt*, 11. 9. 2001, S. 4; rechts: *FAZ*, 11. 9. 2001, S. B3).

Erstaunlicherweise tauchten immer mehr Elemente der bevorstehenden Terroranschläge in der Gruppenfantasie auf – ein Phänomen, das wir schon vor dem Tod von Prinzessin Diana in entsprechender Weise beobachten konnten⁵². Sowohl bei uns als auch in den USA erschienen kurz vor dem 11. 9. Bilder, in denen Häuser bzw. Wolkenkratzer irgendwie mit Flugzeugen kombiniert wurden (Abb. 36).



Abb. 36: Kurz bevor es passierte, war die Kombination von Häusern und Flugzeugen in der Gruppenfantasie präsent (*Süddeutsche Zeitung*, 11. 9. 2001, S. V2/8; *FAZ*, 10. 9. 2001, S. 29; *The New Yorker*, 10. 9. 2001, S. 94).

Eine "Lufthansa"-Anzeige sprach unterschwellig das Thema "Flugzeugentführung" an (Abb. 37), und ein Werbespot der Firma "Telegate" zeigte ein Hochhaus, an dem ein Plakat mit der Service-Nummer 11880 hängt. Hochhaus und Plakat wurden dann von einer Boeing durchflogen.⁵³ In einem Aufsatz von Claus Leggewie aus der *Frankfurter Rundschau* vom 31. 8. 2001 wurden die Stichworte "World Trade Center", "Flugzeug", "Terroranschläge" und "bin Ladens Leute" in einen Zusammenhang gebracht.⁵⁴ Die *Frankfurter Rundschau* war es auch, die am 10. September eine historische Aufnahme des Angriffs auf Pearl Harbor zeigte – dieser Angriff auf die USA war ein Ereignis, das *nach* dem 11. September häufig mit den Anschlägen verglichen wurde (Abb. 38).

Das *Handelsblatt* zeigte am selben Tag eine Aufnahme des World Trade Center mit einem Banner "Move-Back. Com Back to Germany" (Abb. 39). Der Artikel mit diesem Bild hatte die Überschrift "Heim an **Mutters** Herd" ("Mutters" im Original fettgedruckt).

⁵² vgl. Kurth (1998, 1999).

⁵³ beschrieben im *Göttinger Tageblatt*, 14. 9. 2001, S. 8.

⁵⁴ Claus Leggewie im Feuilleton der *Frankfurter Rundschau*, 31. 8. 2001, zit. bei J. T. Gehrman (2002) in diesem Band.



Abb. 37: Lufthansa-Werbung vor dem 11. September (*FAZ*, 10. 9. 2001, S. 5).



Als spektakuläres Feuerwerk unter Palmen war der Angriff auf Pearl Harbor kürzlich in einem Film von Michael Bay zu sehen. Dieses Bild allerdings stammt vom 7. Dezember 1941. (Bild: Hulton Getty)

Abb. 38: Erinnerung an Pearl Harbor vor dem 11. September (*Frankfurter Rundschau*, 10. 9. 2001, S. 8).

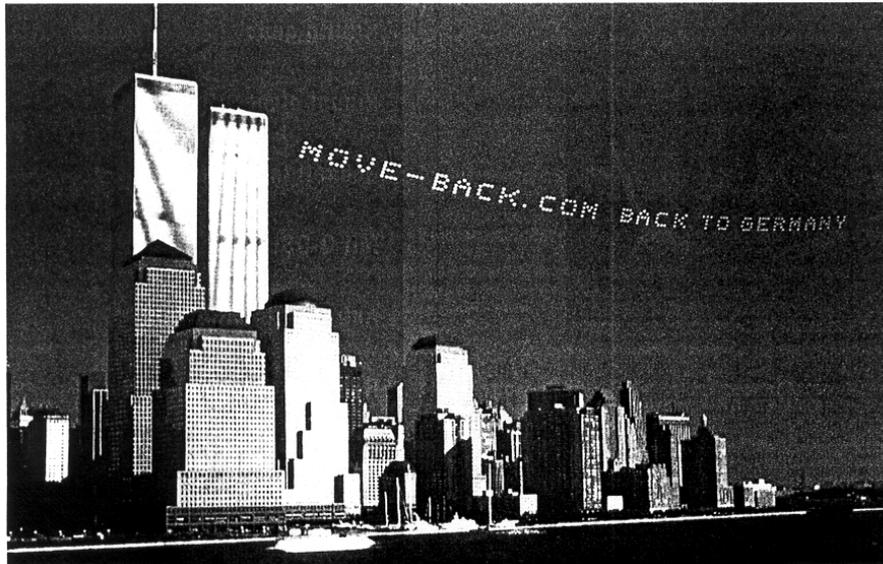


Abb. 39: Die Gruppenfantasie konzentriert sich auf das World Trade Center (Foto im *Handelsblatt* vom 10. 9. 2001, S. N8).

Die Bilder der Anschläge auf die Hochhäuser waren längst in älteren Filmen vorgezeichnet, z.B. in "Flammendes Inferno" (englischer Titel: "Towering Inferno!"),

"Independence Day", "Air Force One". In "Super Mario Bros." (Film von 1993) verschwindet das World Trade Center durch eine "Verschmelzung von Parallel-Universen", die durch den Bösewicht des Films ausgelöst wird.⁵⁵ "Die Katastrophe spukte längst schon in unseren Bildwelten" (Georg Seeßlen⁵⁶), "das Bild unseres Unterbewusstseins, das nun real geworden ist wie eine Prophezeiung, die endlich wahr wird"⁵⁷. In einer Radiosendung mit dem Titel "Triple Trauma" wurde am 10. September an drei Katastrophenfilme (King Kong, Godzilla, Der Weiße Hai) erinnert (Abb. 40) – wobei King Kong unmittelbar mit New York und Wolkenkratzern zu tun hat. "Es war, als wären viele Bilder selbst visuelle *sleepers*..."⁵⁸ Als weiteres Element der Katastrophe war in den Tagen vor dem 11. 9. das Feuer in der Gruppenfantasie präsent (Abb. 41). Die Titelschlagzeile des *International Herald Tribune* war am 11. 9.: "... Poisoned, Choked and Bombed / Fragile Beauty Under Assault" – dies bezog sich allerdings (auf der sachlichen Ebene) auf Korallenriffe.⁵⁹



Abb. 40: Erinnerung an King Kong am 10. September (*FAZ*, 10. 9. 2001, Feuilleton, S. 56).

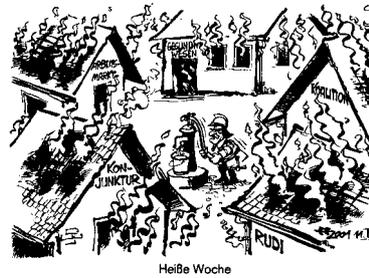


Abb. 41: Feuer wird zum Thema vor dem 11. September (links: *Business Week*, 10. 9. 2001, Titelseite; rechts: *Nürnberger Nachrichten*, 11. 9. 2001, S. 2).

In Fällen einer intensiven Gruppen-Trance vergewissert sich die Gruppe typischerweise, dass nichts von den verborgenen Motiven und Verantwortlichkeiten ins Bewusstsein gelangen darf. Dieser stillschweigende Konsens wird in dem Cartoon "Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen" (Abb. 42; anspielend ans klassische Motiv der drei Affen) ausgedrückt. Ein ähnliches Bild tauchte auch kurz vor Dianas Tod auf.

Eine tiefere Motivationsebene wird auf zwei Titelseiten von englischsprachigen Magazinen deutlich (Abb. 43). Der im Vergleich zu seinen Eltern riesenhafte Schuljunge deutet auf Wachstumspanik hin. Aus der zweiten Titelseite spricht die Angst, dass unsere Mutter uns nicht liebt. Die Beobachtung, dass dies die Gruppe vor dem

⁵⁵ *Göttinger Tageblatt*, 22. 9. 2001, S. 15.

⁵⁶ Seeßlen (2001).

⁵⁷ ebd.

⁵⁸ Göttler (2001).

⁵⁹ *International Herald Tribune*, 11. 9. 2001, S. 1.

11. September beschäftigt hat, ist konsistent mit deMause's These, dass Opferungs-Aktionen und Reinigungsfeldzüge der Gruppe den Zweck haben, das innere "bad boy self" zu bestrafen und das beeinträchtigte Gefühl, die mütterliche Zuwendung zu verdienen, wiederherzustellen.⁶⁰



Abb. 42: Konsens, dass man die Vorbereitung destruktiver Taten verborgen halten will (*Die Welt*, 10. September 2001, S. 6).



Abb. 43: Anzeichen von Wachstumspanik und Angst um mütterliche Zuwendung (links: *The New Yorker*, 10. 9. 2001; rechts: *New Statesman* (London), 10. 9. 2001).

⁶⁰ deMause (2000b).

Unmittelbar vor dem 11. September kam es zu mindestens drei Selbstmordattentaten in verschiedenen Ländern: In Naharija (Israel) sprengte sich ein Palästinenser in die Luft und riss drei Menschen mit in den Tod⁶¹, in Istanbul (Türkei) starben in der Nähe des deutschen Konsulats zwei türkische Polizeioffiziere und die Attentäterin⁶², und in Afghanistan wurde der Nordallianz-Führer Achmed Schah Massud getötet⁶³.

Das hier gezeichnete Bild legt einen Gruppenprozess nahe, der in den kommunizierten Bildern und Taten konsequent auf die fürchterlichen Geschehnisse vom 11. September zusteuert. Man kann sich nun aber fragen: Wie kann die Gruppe, also die USA oder der Westen, verantwortlich sein für eine Aktion, die von Terroristen im Geheimen geplant und ausgeführt und mutmaßlich von extremistischen Islamisten im fernen Afghanistan initiiert werden war? Sind die gezeigten Bilder doch nur das Resultat von Zufällen, oder müssen wir gar esoterische Erklärungsmuster heranziehen?

Es soll hier die These vertreten werden, dass tatsächlich ein globaler Gruppenprozess vorlag, der sich auf "natürlichem" Wege (durch Medienbotschaften und globalisierte Kommunikation) – wenn auch unbewusst – koordinierte. Die Vorstellung, die Angriffe vom 11. September seien von "äußeren Kräften", von völlig fremdartigen, mittelalterlichen Islamisten geplant und kontrolliert worden, führt in die Irre. Drei der Selbstmordpiloten haben in Hamburg gelebt und studiert, Mohammed Atta schon seit 1992.⁶⁴ Später, während der Vorbereitung der Anschläge, lebten sie in den USA, nahmen am Alltagsleben teil und wurden sogar in Stripteasebars und beim Trinken beobachtet⁶⁵ – was nicht recht zum Image der religiösen Fanatiker passen will. Es ist aber vereinbar mit der Annahme, dass sie an den allgemeinen Gruppenfantasien partizipiert haben. Osama bin Laden selbst, der mutmaßliche Drahtzieher, kommt aus einer schwerreichen Familie mit engsten Verflechtungen mit dem internationalen Business. Diese Familie hatte bereits in den Siebziger Jahren komplett einen westlichen Lebensstil angenommen (Abb. 44).

Die Rolle, die Osama bin Laden in der heutigen Gruppenfantasie spielt, ähnelt der des "Superschurken" aus James-Bond-Filmen: Ein Kapitalist, der Terror nicht selbst ausübt, sondern finanziert und lenkt; der sich an einem abgelegenen, geheimen Ort versteckt; einer, der die Logik des Marktes, der Medien und der Globalisierung beherrscht.⁶⁶ Dies ist ein Rollenschema aus *westlichen* Fantasien. Arabische Intellektuelle vertreten die These, dass es nach der Kolonialisierung gar keine zeitgenössische genuin orientalische Kultur mehr gibt; der Orient ist demnach ein "verzerrtes Spiegelbild", "das im baudrillardischen Sinn 'falsche Gesicht', das hässliche Gesicht des Westens".⁶⁷ Auch heute noch kulturell unterschiedlich sind allerdings – worauf

⁶¹ *Göttinger Tageblatt*, 10. 9. 2001, S. 2.

⁶² *Göttinger Tageblatt*, 11. 9. 2001, S. 2.

⁶³ *Göttinger Tageblatt*, 11. 9. 2001, S. 3.

⁶⁴ "Die Krieger aus Pearl Harburg", *Der Spiegel*, 26. 11. 2001, S. 40–70.

⁶⁵ Heilig (2001).

⁶⁶ SeeBlen (2001).

⁶⁷ Beydoun (2001).

verschiedene Hinweise deuten – die Praktiken der Kindserziehung in den Familien. DeMause gibt zahlreiche Belege dafür, dass in heutigen islamischen Gesellschaften massiv traumatisierende Umgangsformen mit Kindern häufig sind.⁶⁸ Wenn dies auch für die Familien der Terroristen des 11. September zutrifft (und ihr Verhalten spricht dafür), so würden diese dadurch besonders sensitiv für die Gruppen-Trance sein und wären in der Lage, als Delegierte unbewusste destruktive Wünsche der Gruppe auszuagieren, gegen die die meisten von uns sich dann doch sperren würden, wenn sie sie selbst ausführen sollten.



Abb. 44: Die Familie bin Laden, fotografiert 1971 in Schweden, in westlicher Kleidung und vor einem US-Straßenkreuzer posierend. Der 14-jährige Osama ist der zweite von rechts (*Die Zeit*, 8. 11. 2001, S. 4).

Die weltweit operierenden Medien und das globale Finanzsystem haben vermutlich eine weitgehende Synchronisierung und Angleichung der Gruppenfantasien in allen Ländern ermöglicht. Die Nationalstaaten sind keine unabhängigen emotionalen Einheiten mehr – dies hat sich schon an der globalen Synchronizität der Fantasien vor und nach Dianas Tod gezeigt.⁶⁹ Es gibt "... keine getrennten geografischen Räume mehr..., nur noch den einen entgrenzten Raum der Weltgesellschaft... Folglich kommen Gewalt und Terror nicht 'von außen' auf die Zivilisation zu, sondern sind Effekte, die diese im entgrenzten Raum der Weltgesellschaft produziert."⁷⁰ Unsere Wünsche wirken auf andere Länder, und Delegierte aus anderen Ländern führen unsere verborgensten destruktiven Impulse aus.

⁶⁸ deMause (2002).

⁶⁹ vgl. Kurth (1998, 1999).

⁷⁰ Assheuer (2001).

Jedoch können auch Delegierte aus dem eigenen Kulturkreis, ja, sogar aus Kerninstitutionen des Staates an diesem Ausagieren beteiligt sein. Dies zeigt das Beispiel der Milzbrand-Anschläge nach dem 11. September, für die ein noch nicht identifizierter Wissenschaftler aus dem Dunstkreis des US-Militärs als Urheber vermutet wird⁷¹, und in dessen Folge es in Deutschland über 1000 falsche Milzbrand-Alarme gab⁷², was klar die endogene Gruppenfantasie-Verwurzelung dieses Phänomens belegt. Dies zeigt auch das oben schon diskutierte Beispiel der *V-Leute*. Beim ersten Anschlag auf das World Trade Center im Jahr 1993 war ein *agent provocateur* des FBI unter den Terroristen.⁷³ Die Arbeit in einem Geheimdienst erfordert gewissermaßen aus beruflichen Gründen das Führen eines Doppellebens. Dies macht einen solchen Job vermutlich besonders attraktiv für Persönlichkeiten, die ohnehin mit dem Syndrom der gespaltenen Identität zu tun haben – wie es häufig bei Opfern von schwerem Kindesmissbrauch der Fall ist. Man kann also die Hypothese aufstellen, dass die Geheimdienste – gleich welcher Nation – Sammelstellen von Vertretern primitiver Psychoklassen sind. Dies würde zwanglos erklären, warum z.B. der CIA so oft destruktive Kräfte in der internationalen Politik unterstützt hat – einschließlich Saddam Hussein und die Taliban.

Es gibt also Hinweise darauf, dass die Scheußlichkeiten des 11. September (und des darauffolgenden Krieges) Resultate eines Gruppenprozesses waren, der Kernbereiche unserer westlichen Gesellschaft durchdrungen hatte. "Das Undenkbare, das geschah, war schon Gegenstand der Fantasie, so dass Amerika in gewisser Weise dem begegnete, worüber es fantasierte..."⁷⁴ Dafür spricht auch die Faszination, mit der die Bilder der in die Türme rasenden Flugzeuge und der einstürzenden Hochhäuser von der Gruppe aufgenommen wurden. Der Künstler Karlheinz Stockhausen hat mit seinen inkriminierten Äußerungen vom 16. September diese verbreitet empfundene Faszination lediglich explizit ausgesprochen (und damit gegen den Schweigeconsens der Gruppe verstoßen, vgl. Abb. 42).⁷⁵

Die Anschläge wurden dann zum Kristallisationspunkt eines weitergehenden Gruppenprozesses der Abspaltung und Projektion, der in den USA sehr schnell nach dem Schock des 11. September einsetzte, während es in Deutschland eine Verzögerungsphase von wenigen Wochen gab, in denen noch besonnene und kritikstimmige Stimmen zu hören waren. Letztlich dominierte aber auch hier in den Medien schließlich die "dogmatische Gedankenfigur, nach der alles Gute auf der einen Seite, alles Böse auf der anderen Seite systematisch zusammenhängt", und diese führte "geradewegs zu... paranoiden Identifikationsketten..."⁷⁶ Ein Beispiel für diese Paranoia: Kurz nach dem Beginn der US-Angriffe auf Afghanistan (7. 10. 2001) wurde eine Zuschauer-Diskussionssendung über dieses Thema im Offenen Kanal

⁷¹ Koydl (2002); "Neuer Verdächtiger in Milzbrand-Ermittlungen", *Süddeutsche Zeitung*, 26. 2. 2002, S. 8; "FBI glaubt an Amerikaner als Absender der Anthrax-Briefe", *Lausitzer Rundschau*, 10. 11. 2001, S. 5; vgl. auch Heilig (2001).

⁷² *Neues Deutschland*, 24. 10. 2001, S. 5.

⁷³ nach Andreas von Bülow, zit. bei Elsässer (2002), S. 18–19.

⁷⁴ Žižek (2001).

⁷⁵ "Entrüstung über Stockhausen", *Göttinger Tageblatt*, 19. 9. 2001, S. 6; vgl. Spahn (2001).

⁷⁶ Jessen (2001).

Frankfurt-Darmstadt von der hessischen Medienaufsicht schlicht und einfach verboten und abgeschaltet, weil dort kriegskritische Stimmen zu Wort zu kommen drohten.⁷⁷ Die Gruppe hat sich an dieser krassen Form von Zensur nicht besonders gestört, da die Kriegsstimmung zu diesem Zeitpunkt bereits stark verankert war. Die weitere Entwicklung der Gruppenfantasien nach dem 11. September, bis hin zur Vertrauensfrage im Bundestag, dem "pädagogischen Rohrstock des Kanzlers"⁷⁸, soll hier nicht mehr nachgezeichnet werden; es wird auf den Beitrag von Jayin Thomas Gehrman⁷⁹ verwiesen.

Literaturangaben

- Assheuer, Thomas (2001): Piraten der neuen Welt. Baudrillard, Enzensberger, Guéhenno, Rancière: Einige Theorien über den Ursprung von Gewalt und Terror in der Moderne. *Die Zeit*, 27. 9. 2001, S. 39.
- Beydoun, Abbas (2001): Die Schuld des Westens. *Die Zeit*, 13. 12. 2001, S. 46.
- Bittner, Jochen (2002): Das halblegale Doppelwesen. *Die Zeit*, 7. 2. 2002, S. 2.
- DeMause, Lloyd (2000a): Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung. (Psychosozial-Verlag, Gießen 2000).
- DeMause, Lloyd (2000b): War as righteous rape and purification. *The Journal of Psychohistory*, 27 (4) (2000), S. 356–445.
- DeMause, Lloyd (2002): Die Ursprünge des Terrorismus in der Kindheit (in diesem Band).
- Elsässer, Jürgen (2002): Make Love and War. Wie Grüne und 68er die Republik verändern. (Pahl-Rugenstein-Verlag, Bonn 2002).
- Galler, Florian (2002): "Noch blüht der junge Bush". Die Wahl von George W. Bush zum Präsidenten. Eine Niederlage des Bewusstseins. (in diesem Band).
- Gehrman, Jayin Thomas (2001): Die Ölkrise als Gruppenfantasie. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, 1 (2000), S. 185–198. (Mattes Verlag, Heidelberg 2001).
- Gehrman, Jayin Thomas (2002): "...und dann kommt die Weltgeschichte dazwischen". Der 11. September 2001 in der Gruppenfantasie des deutschen Fußballs (in diesem Band).
- Göttler, Fritz (2001): Word Perfect. Hollywood sucht nach dem Normalzustand für Kinobilder. *Süddeutsche Zeitung*, 2. 10. 2001.
- Heilig, René (2001): Die offenen Fragen des 11. September. *Neues Deutschland*, 11. 12. 2001, S. 3.
- Jessen, Jens (2001): Wie man die Freiheit verspielt. *Die Zeit*, 4. 10. 2001, S. 41.
- Koydl, Wolfgang (2002): Terror made in USA / Aufklärung der Anthrax-Attentate. *Süddeutsche Zeitung*, 22. 3. 2002, S. 9.
- Kurth, Winfried (1996): Gruppenphantasieanalyse für Deutschland 1995/96 – ein Versuch. In: Ludwig Janus (Hg.), *Psychohistorie, Pubertät und Identität*. Dokumentation der 10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung (Textstudio Gross, Heidelberg), S. 85–95.

⁷⁷ *taz*, 10. 10. 2001, S. 17.

⁷⁸ *Ostsee-Zeitung*, Rostock, 17. 11. 2001, zit. im NDR 4 - Pressespiegel.

⁷⁹ Gehrman (2002).

- Kurth, Winfried (1997): Quantitative und qualitative Ergebnisse der Analyse deutscher Gruppenfantasien 1995–96. In: Edmund Hermsen, Ludwig Janus (Hg.), Die psychohistorische Dynamik von subkulturellen Bewegungen am Ende des Jahrtausends. Dokumentation der 11. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung (Textstudio Gross, Heidelberg), S. 1–52.
- Kurth, Winfried (1998): Transnational fantasies immediately before Princess Diana's death. *Mentalities / Mentalités*, 13 (1998), 36–49.
- Kurth, Winfried (1999): Analyse von Gruppenphantasien des Jahres 1997. In: Ralph Frenken (Hg.), Psychohistorie und Biographik. Dokumentation der 12. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung (Textstudio Gross, Heidelberg), S. 139–169.
- Kurth, Winfried (2000a): Psychische Hintergründe der deutschen Beteiligung am Kosovo-Krieg. In: Ludwig Janus, Winfried Kurth (Hg.), Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes-Verlag, Heidelberg 2000), S. 45–75.
- Kurth, Winfried (2000b): Das Projekt "Analyse von Gruppenphantasien in Deutschland" – die Jahre 1998 und 1999. In: Ludwig Janus, Winfried Kurth (Hg.), Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes-Verlag, Heidelberg 2000), S. 197–243.
- Kurth, Winfried (2000c): A quantitative approach contributing to the monitoring of public mood, based on the evaluation of cartoons from newspapers. Online paper, <http://www.uni-forst.gwdg.de/~wkurth/psh/psmethod.html>.
- Kurth, Winfried (2001): Stimmungen und Gruppenfantasien im Deutschland der "Jahrtausendwende". *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, 1 (2000), S. 141–183 (Mattes Verlag, Heidelberg 2001).
- Sahm, Ulrich W. (2000): "Das ist ein Bus des Blutes". Terroranschlag auf Bus mit Schulkindern beendet Waffenruhe in Israel. *Göttinger Tageblatt*, 21. 11. 2000, S. 4.
- Schmidt, Christian (1999): Wir sind die Wahnsinnigen. Joschka Fischer und seine Frankfurter Gang. (Econ & List, München, 2. Aufl.; Erstausgabe 1998).
- Seeßlen, Georg (2001): Die visuelle Kriegserklärung. <http://www.taz.de/pt/2001/09/13/a0167.nf/textdruck> (21. 9. 2001).
- Spahn, Claus (2001): Irre Funksprüche aus dem All. *Die Zeit*, 27. 9. 2001, S. 38.
- von Thadden, Elisabeth (2001): Im Schatten des Riesen. Zum Tod von Hannelore Kohl. *Die Zeit*, 12. 7. 2001, S. 9.
- Žižek, Slavoj (2001): Willkommen in der Wüste des Realen. *Die Zeit*, 20. 9. 2001, S. 48.

